

Genauere Erfassung der benutzten Lizenzen senkt im EADS Research Centre die Kosten um bis zu 15 Prozent – Tool wird für weitere Aufgaben genutzt

## Inventarisierung spart bares Forschungsgeld

Im Forschungszentrum des Luft- und Raumfahrtunternehmens EADS übernimmt ein für die Inventarisierung vorgesehenes Tool ständig weitere Aufgabenbereiche. Die Arbeit des IT-Personals wird so rationeller.

Seit Gründung der EADS (European Aeronautic Defence and Space Company) Mitte 2000 nutzt das zentrale Forschungszentrum CRC-G (Corporate Research Centre Germany) in München eigenständige Microsoft-Select-Verträge. Diese laufen über drei Jahre und enthalten alle Upgrades, die der Software in diesem Zeitraum zur Verfügung stellt.

Abgerechnet wird dabei je Client, abhängig von der Nutzungsdauer der Lizenz. Entsprechend kann eine Fehlmeldung zu rechtlichen Problemen oder erhöhten Kosten führen. Deshalb soll exakt die Zahl von Lizenzen gemeldet werden, die tatsächlich im Einsatz sind. „Die Gebühr für die Lizenzen beträgt bei 350 Benutzern jährlich etwa

40 000 bis 50 000 Euro, was natürlich Einsparpotenzial birgt“, erläutert Thomas Schwibach, IT-Manager beim CRC-G in Ottobrunn.

Vor dem Einsatz des Inventarisierungs-Tools Loginventory des Münchner Systemhauses Login wurden die IT-Bestände manuell erfasst. Mit der Software ist nun eine exaktere, rationellere und nachweisbare Erfassung des Lizenzbestandes von einer zentralen Datenbank aus möglich.

Der Kontakt zum Anbieter bestand bereits seit den 90er Jahren. Zu Daimler-Chrysler-Zeiten waren die Clients noch in Basis-Struktur- und Forschungs-PCs aufgeteilt, die vom damaligen Provider Debis gesondert abgerechnet werden mussten.

Daraus entstand der Wunsch nach einem einfach zu installierenden und zentral verwaltbaren Inventarisierungs-Tool. „Unser Partner hatte gerade solch ein Werkzeug in der Entwicklung“, erinnert sich Schwibach.

„Dieses Tool haben wir hier in Ottobrunn mitentwickelt und getestet, woraus später Loginventory entstand.“

Mit Hilfe der Software korrigierte Schwibach seine Lizenzmeldungen um 10 bis 15 Prozent nach unten. Allein die genaue Erfassung brachte eine Einsparung von knapp 5000 Euro. Das Tool kostete dagegen einmalig 2000 Euro. Der Return on Investment wurde also gleich im ersten Jahr erreicht und nun bringt das Tool bares Geld.

### Rechnerausstattung schwankt stark

Und dies, obwohl im Forschungsumfeld das Anforderungsprofil an die Rechnerkonfiguration stark divergiert. Grund ist einerseits die hohe Zahl an Prüfsystemen, die nur komplett mit Rechner verkauft werden – andererseits die vielen unterschiedlichen forschungsrelevanten Zusatzpakete, die die IT des CRC-G anbietet und die von den Anwendern selbst installiert werden. Denn die Mitarbeiter einer Forschungsanstalt erledigen ihre Aufgaben eben nicht nur mit Office-Anwendungen. Deshalb wurde die Grundausstattung der PCs so ausgelegt, dass sie 80 Prozent Forschungsarbeit abdeckt.

Schwibach sieht die Potenziale des Tools allein mit der Inventarisierung allerdings noch nicht ausgeschöpft. Zusätzliche Einsparungen ließen sich durch eine leichtere Administrationsarbeit und vor allem durch geringeren Zeitaufwand erreichen. Die zentrale Darstellung macht zudem Wegezeiten und telefonische Nachfragen bei Anwendern oft überflüssig. Kommt es zu einem Problem, lässt sich sehr schnell die Rechnerkonfiguration analysieren. Eine SQL-Datenbank gewährt Einblick in die jeweiligen Informationen. Dazu gehören Anga-

### Disaster-Konzept schützt kritische Daten



Foto: EADS

Das deutsche Corporate Research Centre (CRC) ist eine von zwei Hauptforschungs-Einrichtungen der EADS. An den beiden Standorten München und Hamburg forschen etwa 300 Angestellte.

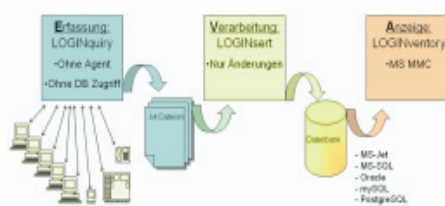
Das Rückgrat der Denkfabrik bildet die IT-Infrastruktur aus circa 480 Windows-PCs, 30 Unix-/Linux-Workstations und zwei Linux-Clustern für HPC-Anwendungen (High Performance Computing). Alle kritischen Daten befinden sich gespie-

gelt auf Network-Attached-Storage-Servern von Netapp, die über ein Disaster-Konzept abgesichert sind. Der Disaster-Server, ein Nearstore R100, steht in einem separaten Gebäude.

Die Datenmenge ist groß: 1200 Gigabyte an Windows- und 500 Gigabyte an Unix-Daten verantwortet die IT, die zudem auf eine exakte Langzeitarchivierung achten muss, um alle Forschungsergebnisse jederzeit nachweisen zu können. Klaus Jotz/ab

### Nur Änderungen verarbeitet

Überblick über die Erfassung und Verarbeitung der Inventarisierungsdaten bei Loginventory



Für aktuelle Informationen sind **regelmäßige Scans** der Rechner unerlässlich. Diese können über Terminpläne auf dem Server initiiert werden. Die Ergebnisse legt das Tool in einem temporären Verzeichnis ab. Ein Auswertungsprozess überprüft dieses zu bestimmten Zeitpunkten auf neue Daten. Diese werden dann verarbeitet und in die Datenbank geschrieben. Da der Schwerpunkt von Loginventory auf Microsoft-Systemen liegt, erzielt das Tool hier die besten Ergebnisse. Klaus Jotz/ab

Quelle: Login COMPUTER ZEITUNG 16/2005

ben darüber, wann der Rechner das letzte Mal gestartet, wann er aufgesetzt wurde, wie aktuell die Inventarisierung ist, mit welchen Speichermodulen er arbeitet, welche Softwarepakete installiert sind oder wie viel Speicherplatz eine bestimmte Partition noch bietet. Diese wichtigen Angaben zur Fehleranalyse unterstützen den IT-Manager beziehungsweise die externe Hotline bei der ersten Hilfestellung.

Um Anwender erst gar nicht in Bedrängnis kommen zu lassen, setzt Schwibach das Tool auch vorbeugend ein. So kann er sich alle C-Partitionen anzeigen lassen, deren Kapazität kleiner als

ein von ihm vorgegebener Wert ist. Jeder Benutzer eines so identifizierten Rechners wird dann auf ein möglicherweise bevorstehendes Problem hingewiesen – oder er greift gleich selbst administrativ ein.

### Nachweis gibt rechtliche Sicherheit

Selbst bei der Verschrottung von Rechnern findet er einen Einsatzfall. Hierzu wird aus der Datenbank ein Bericht über den PC generiert, dem Verschrottungsantrag beigefügt und elektronisch abgelegt. Dadurch ist ein Nachweis gewährleistet, was sich zum Verschrottungs-

zeitpunkt noch auf dem Rechner befand – für die IT-Abteilung eine gute rechtliche Absicherung. Zu bemängeln hat Schwibach nur die fehlende automatische Bereinigung der Verzeichnisse für temporäre Dateien, die bei Inventarisierungsfehlern gespeichert werden, zum Beispiel wenn ein Rechner während des Scans abgeschaltet wird. Dabei handelt es sich um Dateien in der Größe von Null bis fünf Kilobyte, die in einem vierteljährlichen Rhythmus entfernt werden sollten, was sich aber leicht durch einen entsprechenden Task erledigen lassen sollte. Klaus Jotz/ab

EADS-Forschungszentrum versucht Wildwuchs zu vermeiden, ist aber auf Mithilfe der User angewiesen – Migration zu Windows XP erfolgt schrittweise

## „Der Anwender kann viel selbst übernehmen“

Mit zwei Mitarbeitern und zwei externen Administratoren gewährleistet IT-Manager Thomas Schwibach einen reibungslosen DV-Betrieb.

Wie behalten Sie in ihrem kreativen Haus den Überblick?

Wir versuchen, Wildwuchs zu vermeiden – was natürlich nicht in vollem Umfang gelingt. Bei Arbeitsstationen arbeiten wir sehr Microsoft-lastig. Das Inventarisierungs-Tool unterstützt uns stark. Es ist speziell auf Microsoft-Systeme ausgerichtet, besitzt aber via Simple Network Management Protocol (SNMP) auch eine rudimentäre Funktionalität für Nicht-Microsoft-Systeme.

Ist das nicht eine starke Einschränkung?

Dieses Feature ist ganz nützlich. Einmal mussten wir von Ottobrunn aus ein in Hamburg stehendes Tandberg-System kurz

nach der Inbetriebnahme überprüfen. Aufgrund einer falsch eingetragenen MAC-Adresse besaßen wir leider keine Information, welche IP-Adresse dieses System nutzte. Da haben wir in Loginventory über SNMP nach Tandberg gesucht die IP-Adresse nachgesehen, im DHCP die MAC-Adresse richtig gesetzt und schon war das Problem behoben.

Aber sind zwei Mitarbeiter nicht etwas wenig für ihren komplexen IT-Betrieb?

Bei uns kann der Anwender selbst viel übernehmen, etwa mit normalen User-Rechten Software nachinstallieren, sofern sie von uns freigegeben wurde. Wir versuchen möglichst viele Forschungspakete für die Rechner freizugeben, ohne dass der Anwender auf lokale Administrationsrechte angewiesen ist. Außerdem unterstützen uns zwei externe Administratoren.

### Im Gespräch



Foto: Jotz

IT-Manager Thomas Schwibach äußert sich zufrieden über die Zusammenarbeit mit dem Systemhaus Login: „Wir erhalten immer wieder Anregungen, was geändert werden könnte, also ein gutes, prozessbegleitendes Consulting.“ Über einen Wechsel zu einem anderen Anbieter hat er nicht nachgedacht: „Wenn man es schafft, bei wesentlich steigenden Anforderungen über fünf Jahre sein IT-Budget gleich zu halten, gibt es keine Alternative.“ ab

### Wie gestalten sie ihre regulären Abfragen?

Der Zugriff erfolgt über ein Snap-In in der Microsoft Management Console (MMC) von Windows. Hier haben wir uns anhand der mitgelieferten Beispiele eigene Abfragen

zusammengestellt. Dies geht sehr schnell, da man nur Felder auswählen muss und zusätzlich dazu noch einfache Bedingungen definiert. Da hinter dem Tool eine Datenbank steht, deren Inhalte sich über entsprechende Skripte abfragen lassen,

kann man es mit Dritt-Systemen verknüpfen. Dies wollen wir künftig etwa zur Anbindung des Helpdesk-Systems nutzen.

Wie reagieren sie in einer fast puren Microsoft-Welt auf die Support-Aufkündigung für Windows 2000?

Wir steigen seit einem Jahr auf Windows XP um, führen die Migration aber schleichend durch. Mit dem Tool lässt sich dabei relativ schnell ein Überblick über den Status der Systemumgebung gewinnen. Bei Servern, die sich in unserem Hoheitsbereich befinden, sind wir wesentlich vorsichtiger. Da ziehen wir sofort mit dem neuen System nach. Ausnahmen sind Abteilungen, welche aus Projekterfordernissen Ihre bisherige Konfiguration beibehalten müssen. Eine spezielle Dynamik erhält die Anpassung durch die gerade absolvierte Zertifizierung. Es gibt Prozesse,

die sich kritisch auf das Endprodukt auswirken können. Ein Beispiel ist die am Standort durchgeführte Untersuchung eines Werkstoffs, der bei zukünftigen Flugzeugen eingesetzt wird. Die gesamte Untersuchung muss mit Ergebnissen hier langfristig archiviert werden, dazu gehören auch die Prüfrechner, einschließlich Konfiguration.

Nutzen sie weitere Tools?

Wir setzen unter anderem den Keypress Installation Server (KIS) für das Aufspielen vordefinierter Anwendungen und Loginsync ein. Das ist ein kleines Synchronisations-Tool zum Abgleich der Daten zwischen PC und Netzwerk, das zu NT-Zeiten entwickelt wurde. Wir verwenden es unter XP noch immer, weil es transparenter ist als die Offline-Synchronisation von Microsoft, die hervorragend funktioniert – sofern man als Anwender ein IT-Spezialist ist. Klaus Jotz/ab